DER REVOLUTIONS-GUIDE

inside OCCUPY

campus

OCCUPY GERMANY!

Die Occupy-Bewegung in den USA ist im Grunde nur der Ableger einer Bewegung, die im Nahen Osten begann und durch Europa gefegt ist, bevor sie überhaupt erst die Vereinigten Staaten erreichte.
Wir verdanken alles denjenigen, die zuerst diesen Weg beschritten und wären nichts ohne die internationalen Netzwerke der Solidarität. Sie sind es, die uns Inspiration und Mut geben, von der ersten Besetzung des Zuccotti Park bis zum heutigen Tag.
Wir sind eine weltweite Bewegung, oder wir sind nichts. Während wir beginnen, öffentliche Räume von New York bis Oakland allmählich zurückzuerobern, ist nichts wichtiger – strategisch betrachtet – als dass auch in Deutschland eine ähnlich radikale Bewegung entsteht.

David Graeber

OCCUPY DEUTSCHLAND

Die Proteste auf einen Blick

Bottrop
Oberhausen
Gelsenkirchen
Dortmund
Bochum
Essen
Wuppertal
Düsseldorf

Die größten Occupy-Demonstrationen in Deutschland am 15. Oktober 2011

Stadt	Teilnehmer	Stadt	Teilnehmer
Berlin	10.000	**Düsseldorf**	2.400
Frankfurt	5.000	**Köln**	1.500
Hamburg	5.000	**Dresden**	1.000
Stuttgart	3.000	**München**	1.000
Leipzig	2.500		

Legende:

- Aktive Standorte
- Camp
- Geräumtes / vorübergehendes Camp
- Demo 15.10.2011
- Demo 15.01.2012
- Mai-Aktionstage

Quellen: Auskünfte und Selbstdarstellungen der Occupy-Bewegungen; Wikipedia

Flensburg
Kiel
Rostock
Greifswald
Lübeck
Hamburg
Oldenburg
Lüneburg
Bremen
Celle
Berlin
Osnabrück
Hannover
Minden
Braunschweig
Münster
Hildesheim
Magdeburg
Bielefeld
Gütersloh
Paderborn
Ober-hausen
Dortmund
Bochum
Göttingen
Halle
Leipzig
Kassel
Witzenhausen
Düsseldorf
Dresden
Köln
Erfurt
Weimar
Jena
Gera
Aachen
Bonn
Marburg
Ilmenau
Zeulenroda
Wetzlar
Vulkaneifel
Koblenz
Nidderau
Wiesbaden
Frankfurt
Mainz
Aschaffenburg
Trier
Heidelberg
Nürnberg
Saarbrücken
Karlsruhe
Regensburg
Stuttgart
Passau
Reutlingen
Augsburg
München
Wien
Freiburg
Ravensburg
Konstanz
Zürich

»SAG'S IN OCCUPY«

Ein Glossar von Günter Neeßen

Adbusters

Die Adbusters Media Foundation ist eine 1989 in Kanada gegründete gemeinnützige konsumkritische Organisation, welche die Zeitschrift Adbusters mit einer Auflage von 120.000 Exemplaren veröffentlicht. Dem Titel gemäß beschäftigte sie sich anfangs hauptsächlich mit Werbung; mittlerweile wendet sich die Zeitschrift den Auswirkungen des Konsums, sozialen Themen und der internationalen Politik zu. Adbusters hat zahlreiche internationale Kampagnen gestartet, zum Beispiel den »Buy Nothing Day«, die »TV Turnoff Week« und, mit inzwischen erheblichem Widerhall, die Occupy-Wall-Street-Demonstrationen.

Anarchismus

Ein Komplex an Theorien und sozialen Bewegungen, deren Ziel die Erreichung der »herrschaftsfreien Gesellschaft« ist – eine Gesellschaftsform, in der nicht Entscheidungen gegen den Willen der von ihnen Betroffenen durchgesetzt werden. Stattdessen sollen der im Diskussionsprozess herauszufindende Gemeinwille und die zahlreichen Einzelwillen zu einem Konsens finden. Damit ist der Anarchismus die extremste Form der identitären Demokratie. Grundsätzlich erkennt er das Selbstbestimmungsrecht (Autonomie) des Einzelnen an. Als gesellschaftliche Voraussetzung wird in der Regel die Abwesenheit jeglicher Hierarchien und Ungleichgewichte in Bezug auf Entscheidungsprozesse angesehen.

Anonymous

Anonymous (v. griech. *»der/die Namenlose/n«*) ist ein Sammelbegriff, unter dem weltweit verschiedene Gruppen und Einzelpersonen innerhalb der Netzkultur Aktionen und Veröffentlichungen durchführen. Als informeller Verbund kennt Anonymous weder eine zentrale organisatorische Struktur noch eine formale Mitgliedschaft. Anfangs als Spaßbewegung aufgefasst, trat Anonymous seit 2008 zunehmend politisch mit Protestaktionen für die Redefreiheit, die Unabhängigkeit des Internets und gegen verschiedene Organisationen und Urheberrechtsgesellschaften in Erscheinung. Als während des Arabischen Frühlings Regierungen ihren Bürgern den Zugang zum Internet sperrten, half Anonymous dabei, Internetzugänge zu ermöglichen, damit Informationen weiter nach außen dringen konnten. Anonymous unterstützt die Proteste in Spanien und die Occupy-Wall-Street-Demonstrationen.

Arabischer Frühling

Eine Serie von Protesten, Aufständen und Revolutionen in der arabischen Welt, die sich im Anschluss an die Revolution in Tunesien seit Dezember 2010 in nahezu allen Staaten im Nahen Osten und in Nordafrika gegen die dortigen autoritär herrschenden Regimes und die politischen und sozialen Strukturen dieser Länder richteten und zum Teil noch richten. Als Ursachen werden neben dem Unmut über die autoritären Regimes mit einem ausgeprägten Unterdrückungsapparat fehlende Mitbestimmung der Bürger sowie Korruption in Staat, Wirtschaft und Verwaltung genannt sowie die hohe Arbeitslosigkeit insbesondere der jüngeren Bevölkerung und eine wachsende Armut. Ausgangssituationen und Motive unterscheiden sich im Einzelnen ebenso wie Verlauf und Ergebnisse.

Asamblea

Asamblea (span. *»Versammlung«*) ist der mit der Occupy-Bewegung, ihren Camps und Demonstrationen bekannt gewordene, auf die Proteste in Spanien seit Mai 2011 zurückgehende Begriff für eine öffentliche Versammlung, in der jeder – auch zufällig anwesende – Teilnehmer Beiträge zur Diskussion und Entscheidungsfindung leisten kann. Die Versammlungen sind an den Grundsätzen der → Basisdemokratie und der Entscheidungsfindung durch → Konsens orientiert. Die Teilnehmer sprechen nacheinander, um ungestörte Rede und aufmerksames Zuhören zu gewährleisten. Um ihre Zustimmung oder Ablehnung auszudrücken, stehen den Zuhörern aus der Gebärdensprache abgeleitete Handzeichen zur Verfügung. Ein Veto, das durch Kreuzen der Arme signalisiert wird, kann einen Konsens verhindern. Außerdem kann man u.a. signalisieren, dass man weiß, worauf der Sprecher hinaus will, dass der aktuelle Beitrag vom Thema abweicht oder in eine Arbeitsgruppe gehört.

Attac

Attac (frz. Abkürzung f. dt. *»Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen«*) ist eine globalisierungskritische Nichtregierungsorganisation, die 1998 in Frankreich gegründet wurde. Erstes Kampagnenthema war die → Tobin-Steuer; mittlerweile umfasst der Tätigkeitsbereich von Attac u.a. die Handelspolitik der WTO, die Verschuldung der Dritten Welt und die Privatisierung der staatlichen Sozialversicherungen und öffentlichen Dienste.

Basisdemokratie

Ein Gegenbegriff zur repräsentativen Demokratie, der aus der Erfahrung heraus entwickelt wurde, dass deren Mechanismen die

Tendenz einer politischen Elite innewohnt, sich von der Bevölkerung (Basis) abzusetzen. Um dies zu verhindern, haben Theoretiker der Basisdemokratie eine Reihe von Instrumenten entworfen (Vollversammlung als beschlussfassendes Organ, Volksabstimmung, Rätesystem, Rotationsprinzip, jederzeitige Abwählbarkeit, zahlreiche weitere Kontrollmechanismen). Zu Beginn ihrer Existenz haben *Die Grünen* sich als basisdemokratische Partei begriffen. Der inneren Spannung dieser Konstruktion sind sie aber nach wenigen Jahren zum Opfer gefallen.

Fawkes, Guy

Ein katholischer Offizier, der am 5. November 1605 einen Sprengstoffanschlag auf das englische Parlament versuchte. Der Anschlag galt König Jakob I., Grund war die Verfolgung, der Katholiken in England damals ausgesetzt waren. In der dystopischen Graphic Novel »V wie Vendetta« (1982, verfilmt 2005) griffen die Autoren diese Gestalt auf, indem sie ihren Protagonisten als Guy Fawkes verkleidet gegen ein totalitäres Regime agieren ließen. Die vom Zeichner David Lloyd entworfene Guy-Fawkes-Maske des Films tauchte in politischen Zusammenhängen erstmals bei Aktionen des Kollektivs Anonymous gegen Scientology im Jahr 2008 auf und wurde schnell zum Symbol sowohl von Anonymous als auch der Occupy-Wall-Street-Bewegung.

Finanzkapitalismus

Finanzkapitalismus bezeichnet eine neue Form des Kapitalismus, in der Geldvermögen weit schneller wachsen als die Realwirtschaft. Die Finanzmärkte werden so von der realen Wirtschaft entkoppelt und üben einen wachsenden Einfluss auf diese aus.
Dies drückt sich bereits in den reinen Volumina aus: Die

Geldmengen, die von den Akteuren an den internationalen Finanzmärkten, insbesondere von großen und global operierenden Kapitalgesellschaften und institutionellen Anlegern, bewegt und kontrolliert werden, übersteigen mittlerweile das Nationaleinkommen mancher Staaten.
Als Folge wird den nationalstaatlichen Steuerungsaktivitäten und finanzpolitischen Instrumenten der Boden entzogen.
Stattdessen geben die institutionellen Anleger global geltende Regeln für die Bonitätsbewertung von Staats- und Unternehmensanleihen vor, definieren internationale Corporate Governance Codes, beeinflussen mit ihrem Kauf- und Verkaufsverhalten die Wertentwicklung von Unternehmen und ganzen Branchen und unterstützen oder konterkarieren damit nicht unwesentlich die Wirtschaftspolitik.

Globalisierung, Globalisierungskritik

Als Globalisierung wird die zunehmende weltweite Verflechtung in allen Bereichen (Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt, Kommuni-kation etc.) bezeichnet, die durch den Fortschritt insbesondere in den Kommunikations- und Transporttechnologien und durch die politischen Entscheidungen zur Liberalisierung des Welthandels in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Schub erhalten hat. Angesichts der Flexibilität der Kapitalflüsse und der Wahl der Produktionsstandorte haben die weiterhin nationalstaatlich organisierten Regierungen und Gewerkschaften zunehmend an Verhandlungsmacht gegenüber den global agierenden Unternehmen verloren. Im Zentrum der Globalisierungskritik stehen die Deregulierung und der damit verbundene Abbau sozialer Rechte sowie die umfassende Kommerzialisierung und Vermarktung durch Privatisierung öffentlicher Unternehmen, Umbau der Sozialhilfe und die

Unterwerfung von Menschen und Natur unter die Verwertungslogik eines enthemmten Kapitalismus.

Human Microphone

Mithilfe des »Human Microphone« unterlaufen die Besetzer des → Zuccotti Parks das Verbot der New Yorker Stadtverwaltung, bei Versammlungen Verstärker oder Megaphone einzusetzen. Um trotzdem eine effektive Kommunikation möglich zu machen, wird ein Sprechchor eingesetzt, der die Redebeiträge Satz für Satz wiederholt, sodass die ganze Gruppe und selbst Außenstehende die Beiträge mitverfolgen können.

Indignados

(span. *»Empörte«*): In den spanischen Medien verbreitete Bezeichnung für die dortige Protestbewegung seit dem 15. Mai 2011. Es handelt sich um spontane, parteiferne Demonstrationen und Platzbesetzungen, die soziale, wirtschaftliche und politische Missstände kritisieren – insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit. Sie organisierten sich zu großen Teilen in sozialen Netzwerken und stehen in engem Zusammenhang mit der politischen Bewegung *¡Democracia Real Ya!* (»Echte Demokratie Jetzt!«).

Die Zusammensetzung der Demonstranten ist so heterogen wie ihre politischen Ansichten. In mehreren Manifesten forderte die Bewegung einen Wandel in der spanischen Politik und Gesellschaft – neben dem Ende der Korruption eine Verbesserung der Lage junger Menschen, insbesondere durch die Achtung der Grundrechte auf Arbeit, Wohnung, Kultur, Gesundheit, Bildung, politische Beteiligung, eine freie Entwicklung der Persönlichkeit und ein Recht auf Sicherung der Grundbedürfnisse.

Konsens

Der Konsens als Gegenbegriff zum Mehrheitsprinzip ist das Ziel von Entscheidungsprozessen in Politik-Konzepten, die über herrschaftsfreien Diskurs geregelt werden. Anders als in der Praxis der repräsentativen Demokratie geht es nicht um die Erlangung einer Mehrheit, sondern im Prinzip findet ein Diskurs über ein Thema so lange statt, bis die beteiligten Personen/Gruppen zu einer Übereinstimmung kommen. Jede beteiligte Person hat ein Veto-Recht. Das Konsensprinzip setzt eine hohe Verantwortlichkeit der Beteiligten voraus und eine faktische Arbeit am selben oder doch einem weitgehend gleich ausgerichteten Ziel.

Neoliberalismus

Der Begriff Neoliberalismus bezeichnet verschiedene wirtschaftstheoretische Konzepte. Im Zusammenhang mit den sozialen Bewegungen relevant ist die Verwendung als politisches Schlagwort für Politikkonzepte, die vom Primat der Ökonomie ausgehen. Der Markt sei demzufolge die effektivste Methode, eine Gesellschaft zu organisieren. Kennzeichen des Neoliberalismus sind die Rückführung der Staatsquote, die Privatisierung vormals vom Staat geleisteter Aufgaben (insbesondere Sozial-, Gesundheits-, Bildungswesen, Altersversorgung) und die Deregulierung des Kapitalverkehrs. In der Praxis hat diese Politik zu einer Polarisierung der Einkommensverteilung, einem Abbau des Gesundheitssystems, einem Anstieg deregulierter Arbeit und der Zurückdrängung der organisierten Arbeiterschaft geführt.

Soziale Ungleichheit

Der zentrale Slogan der Occupy-Bewegung →»We are the 99 percent« bezieht sich auf die immer weiter auseinanderklaffende

Vermögensschere in den USA (und weltweit) aufgrund der neoliberalen Wirtschaftsentwicklung. 2007 besaß das reichste 1 Prozent der Amerikaner 34.6 Prozent des gesamten Privatvermögens und die folgenden 19 Prozent besaßen 50,5 Prozent. 85 Prozent des amerikanischen Privatvermögens lagen damit in den Händen von 20 Prozent der Bevölkerung. Seit 1979 sinken die Realeinkommen der unteren Einkommensschichten in den USA. Der amerikanische Ökonom Paul Krugman hat darauf hingewiesen, dass nicht ökonomische Umstände, sondern die Politik (u.a. Rücknahme der Steuerprogression) die Einkommensungleichheit in den USA im gegenwärtigen Maße geschaffen hat.
In Deutschland besaßen 2007 nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung DIW die reichsten 10 % der Bevölkerung ab 17 Jahre zwischen 61 und 66 % des Gesamtvermögens, die reichsten 0,1 % (etwa 70.000 Personen) bereits mit 1.627 Milliarden Euro fast ein Viertel des Gesamtvermögens. Die ärmere Hälfte der Bevölkerung (etwa 35 Mio. Personen) besaß mit 103 Milliarden Euro dagegen nur 1,4 % des Gesamtvermögens und damit weniger als die zehn reichsten Deutschen im selben Jahr (113,7 Milliarden). Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung hatten 2007 kein oder nur geringes Vermögen.

Tobin-Steuer

Als Tobin-Steuer wird eine vom amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler James Tobin 1972 vorgeschlagene Finanztransaktionssteuer auf internationale Devisengeschäfte bezeichnet. Die sehr niedrige Steuer (zwischen 0,05 Prozent und 1,0 Prozent) soll die kurzfristige Spekulation auf Währungsschwankungen eindämmen. Bei konventionellen Transfers wie Direktinvestitionen oder den im Warenhandel anfallenden Transaktionen fiele diese Steuer

OCCUPY GLOBAL

Die Proteste in aller Welt

Reykjavík
Oslo
Edmonton
Saskatoon
Vancouver (4.000)
Québec
St. John's
Montreal (3.000)
Toronto (2.500)
Boston
New York
Davis (5.000)
Oakland
Irvine (1.200)
Pittsburgh (2.000)
London (3.000)
Paris (2.000)
Madrid
Porto
Lissabon
Mexiko-Stadt
San José
Bogotá
Quito
Lima
São Paulo
Santiago de Chile
Porto Alegre (2.000)
Montevideo
Concepción
Buenos Aires

Über 10.000 Teilnehmer

über 1.000 Teilnehmer

Andere Städte mit Occupy-Protesten (Auswahl)

Quelle: en.wikipedia.org

Die größten Occupy-Demonstrationen

Stadt	Teilnehmer
Madrid	500.000
Barcelona	400.000
Rom	200.000
Valencia	100.000
Oakland	50.000
New York	30.000
Porto	20.000
Lissabon	20.000
Santiago de Chile	10.000
Boston	10.000
Zagreb	10.000

Helsinki
Tallinn
ockholm
Moskau
Kopenhagen (3.000)
üssel (8.000)
Zagreb
Rom
elona
Athen
Istanbul
ia
Tunis
Tel Aviv (1.500)
Kairo
Abuja
Kapstadt
Ulaanbaatar
Seoul (1.000)
Tokio
Luoyang
Zhengzhou
Islamabad
Kolkata
Mumbai
Taipei
Hong Kong
Manila
Kuala Lumpur
Jakarta
Sydney (3.000)
Melbourne (4.000)
Auckland (3.000)

kaum ins Gewicht. Bei spekulativen Transfers hingegen, die zur Gewinnerzielung auf geringe und kurzfristige Schwankungen von Kursen setzen (Daytrading), würden diese Abgaben die pro Transaktion sehr niedrigen Gewinne eliminieren. Devisenspekulationen, die besonders Schwellenländern zugesetzt haben, sollen so eingedämmt werden.

»We are the 99 percent«

»We are the 99 percent« ist das Motto der Occupy-Wall-Street-Bewegung, die seit dem 17. September 2011 den → Zuccotti Park im Finanzdistrikt von New York City besetzt hält. Mit der Ausbreitung der Bewegung wird das Motto auch in anderen Teilen der Welt verwendet. Die Rede ist von den 99 Prozent, die dem Top-1-Prozent gegenüberstehen (→ Soziale Ungleichheit).

Auf einer Tumblr-Site wurden seit dem Start im August 2011 bis Mitte Oktober über 1.200 Beiträge gesammelt, die jeweils aus dem Foto eines Schildes oder eines Zettels bestehen, in denen jemand seine Situation schildert, wobei eine Reihe von Themen immer wieder auftaucht: Verlust von Arbeit und Wohnung, fehlende Krankenversicherung, Perspektivlosigkeit akademisch Gebildeter, die gleichzeitig mit hohen Ausbildungsdarlehen belastet sind.

Zuccotti Park

Der Zuccotti Park (früher *Liberty Plaza Park*) ist ein in Privatbesitz befindlicher, öffentlich zugänglicher Platz im Finanzdistrikt von Manhattan, New York City. Seit Mitte September 2011 wurde der Platz zum Zentrum der Occupy-Wall-Street-Aktion. Demonstranten besetzten den Platz und nannten ihn in Anlehnung an den ursprünglichen Namen und ausdrücklich mit Bezug auf die Besetzung des Tahrir-Platzes (»Platz der Befreiung«) in Kairo während

des → Arabischen Frühlings *Liberty Park* oder *Liberty Plaza*.
In der Nacht auf den 15. November 2011 wurde der Park von der Polizei geräumt, nachdem sie zunächst Flugblätter mit der Aufforderung zum Verlassen des Parks verteilt hatte. Als Grund wurde die Reinigung des Parks angegeben. Sowohl die Eigentümer Brookfield Office Properties als auch New Yorks Bürgermeister Bloomberg teilten mit, dass eine Rückkehr der Demonstranten – ohne Zelte und Schlafsäcke – möglich sei. Zwei Tage später rief die Occupy-Bewegung anlässlich ihres zweimonatigen Bestehens zu einem »Tag der Aktion« auf, bei dem sich erneut über 2.000 Menschen auf dem Zuccotti Park versammelten. Daraufhin hat es bei Zusammenstößen mit der Polizei schwer verletzte Demonstranten und Polizisten sowie 250 Festnahmen gegeben.

OCCUPY HANDZEICHEN

Wie man sich ohne Mikrofon verständlich macht

Wortmeldungen

Wortmeldung

Direkte Antwort

Bitte um Klärung

Verfahrensfrage

Stellungnahmen

Einverstanden

Nicht Einverstanden

Ablehnung

Veto

»WIR SIND DA, UM FRAGEN ZU STELLEN.....«

Interview mit Erik Buhn, 27, Student der Skandinavistik, klassischen Archäologie und Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt. Mit Erik Buhn sprachen Meghann Munro und Sabrina Syben.

Was sind die wichtigsten Eckdaten zum Camp?

Begonnen hat es nach der Demonstration am 15. Oktober 2011. Es sollte ursprünglich nur für wenige Tage bleiben, aber der Zulauf war so groß, dass sich nach drei bis vier Wochen insgesamt 120 Zelte angesammelt hatten. Das heißt, seitdem wird diese Demonstration, die angemeldet ist, immer um zwei Wochen verlängert. Mittlerweile kennt uns das Ordnungsamt schon und bereitet alles vor.

Aktuell sind etwa 50 bis 60 Zelte im Camp. Es hat sich ein fester Kern etabliert, der sich die Zeit genommen hat, um langfristig hier zu bleiben. Dieser Kern wird ergänzt durch bis zu 300 Leute, die drumherum unterwegs sind – sei es, um einen Tag im Monat vorbeizukommen, zum Familienausflug und dergleichen.

Die Frage für das Camp selbst ist, ob wir es wie bei einem Motor, der den Winter über in der Garage stand, schaffen, ihn wieder zum Laufen zu bekommen. Es kann sein, dass neue Leute dazukommen, die sagen: Wir nehmen uns jetzt die Zeit dafür und ergänzen oder ersetzen diejenigen, die jetzt schon ein paar Monate dabei sind. Das laugt nämlich aus.

Wenn da wieder genügend Dynamik reinkommt, dann wird der Sommer großartig.

Wie ist die soziale Zusammensetzung des Camps bzw. der Bewegung?

Es sind zu 30% bis 40% Studenten, würde ich sagen. Die Leute im Camp sind eher männlich als weiblich, eher jünger als älter. Das liegt vermutlich am Umstand, dass Campen nicht so viel Spaß macht. Mittlerweile steckt es mir auch ziemlich in den Knochen, und ich freue mich über jede Nacht, die ich zu Hause auf meiner Matratze schlafe, weil es einfach wesentlich entspannender ist als hier.
Die Leute im Camp sind teilweise Linke, teilweise Konservative. Es ist ein breites Spektrum da. Jeder kann sich beteiligen und jeder muss sich beteiligen, weil wir es sonst nicht hinbekommen, eine Lösung zu finden, bei der die Gesellschaft mitmacht.

Wie sieht die logistische, die organisatorische Seite des Camps aus?

Wir sind angemeldet und dadurch haben wir gewisse Auflagen, beispielsweise die Dixi-Klos. Alle Ausgaben, die wir haben, wie für Strom, Wasser, Müll usw., werden über Geldspenden geregelt. Zusätzlich kommen Lebensmittelspenden, Sachspenden von außerhalb – das Camp lebt davon, dass die Bewohner in Frankfurt und im Umland es am Leben erhalten, sonst würde es überhaupt nicht funktionieren.
Zudem haben wir eine hervorragende Zusammenarbeit mit den Städtischen Bühnen, mit der Oper, mit dem Schauspiel: Wir können die Kantine benutzen, die Toiletten. Wir haben auch guten Kontakt zu den hiesigen Kirchen und zu vielen Privatpersonen und Geschäftsleuten.

In Verbindung mit den als »Asamblea« bezeichneten Treffen der Occupy-Bewegungen fallen häufig Begriffe wie »Human Microphone« oder »Mic-Check« – wie kann man sich als Außenstehender den Ablauf dieser Versammlungen vorstellen?

Occupy hat eine gewisse Symbolik aufgebaut, etwa das Zelt auf öffentlichen Plätzen, das menschliche Mikrofon, ein gewisses Maß an zivilem Ungehorsam – Bilder, die man eben kennt, und der Begriff »Asamblea« gehört dazu.
Wie hat man es sich nun vorzustellen, wenn mehr als zehn Leute zusammenkommen? Man diskutiert miteinander; es gibt einen, der moderiert und eine Redeliste führt. Ansonsten gibt es auch gewisse Handzeichen, die eingeführt wurden: Applaus beispielsweise würde stören. Durch stumme Ablehnung oder ein paar andere Handzeichen, die eingeführt wurden, kann man einigermaßen schnell miteinander reden –, dafür dass es sowieso sehr lange dauert, jeden zu Wort kommen zu lassen, der etwas sagen möchte, und darüber zu diskutieren.

Was ist das Ziel von Occupy?

Die Finanzkrise als globales Problem eint die Occupy-Bewegungen der einzelnen Länder. Aber jede Occupy-Gruppe, jedes Camp hat seine eigene Thematik, etwas Regionales, dass sehr stark mit einfließt.
Uns ist es wichtig, das Wort »sozial« in der »sozialen Marktwirtschaft« wieder großzuschreiben. Wenn ich lokal, zum Beispiel in meiner Straße, in meinem Wohnhaus, ein gutes soziales Miteinander habe, dann kann ich auf gewisse Strukturen, die über Geld funktionieren, verzichten.

Das heißt, wenn ich Kinder habe, die ich betreuen muss, ich aber verschiedene Termine habe, und ich meine Nachbarin bitten kann, die Betreuung zu übernehmen, dann funktioniert das ohne Geld und damit auch sehr unproblematisch.
Wenn das aktuelle System nicht auf unsere Forderungen eingehen kann oder sich nicht über Reformen anpasst, die wieder in diese soziale Ecke reingehen, dann brauchen wir ein anderes System.

Demokratie und Kapitalismus gehören nicht unbedingt zusammen: Das eine ist ein politisches, das andere ist ein wirtschaftliches System. Auch Kapitalismus und Marktwirtschaft sind keine Synonyme, das heißt: Ich kann gegen den Kapitalismus sein und für eine soziale Marktwirtschaft, und mein Standpunkt widerspricht sich nicht. Daher kann ich auch den Kapitalismus kritisieren und gleichzeitig gewisse kapitalistische Grundsätze erhaltenswert finden. Wer sagt denn immer, dass man das Gesamtpaket kaufen muss? Professor Schröder von der Fachhochschule Darmstadt, aus dem Bereich der Gesellschaftswissenschaften, hat es einmal wunderschön formuliert: Occupy ist die erste Bewegung, die er kennengelernt hat, die zum ersten Mal nicht ein einziges Thema oder Themengebiet rauspickt, sondern gesamtgesellschaftliche Problematiken anspricht.
Wir sind nicht einfach nur gegen Banken – was ein schöner einfacher Spruch ist, aber wieder nur ein Schwarz-Weiß-Bild. Wir sind da, um Fragen zu stellen!

Mit welchen Wegen und Mitteln versucht ihr der Bevölkerung euren Standpunkt näher zu bringen? Wie ist die Reaktion in der Bevölkerung auf euch?

Also zum ersten Teil der Frage: Wir haben uns im Camp entschieden, nicht aktiv auf die Leute zuzugehen. Wir halten einfach nur das Angebot offen. Wir versuchen ein bisschen das Idealbild darzustellen, das wir verfolgen.
Der Sinn und Zweck des Camps hört dann auf, wenn die Leute auf einer anderen Ebene weiterdiskutieren. Noch brauchen sie etwas vor Augen, um darüber sprechen zu können.

Vielen Leuten hier gehen wir nicht weit genug, vielen Leuten draußen gehen wir zu weit.
Wenn wir wie die Amerikaner aktiv Häuser besetzen würden, dann würden die Frankfurter Bürger entweder sagen, »wollen wir nicht«, oder aber, »das hatten wir schon, Häuser besetzen wunderbar, wir kennen die Schublade, nichts für mich«.
Daher braucht jeder seine eigene Sprache, und in Deutschland heißt das eben: Wir sind angemeldet, wir sind zurückhaltend, wir sind freundlich, wir versuchen ordentlich zu sein, wir versuchen mit praktischen Mitteln, geregelt einen Umschwung in der Gesellschaft herbeizuführen.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Occupy-Bewegungen oder auch zivilgesellschaftlichen Gruppen aus?

Dazu muss man sagen, wir hatten Ende Januar, am 21. oder 22. Januar, ein deutschlandweites Occupy-Treffen, da waren Occupy-Bewegungen aus 21 Städten hier. Einen Tag später war dann das Vorbereitungstreffen für die Konferenz. Bei der Konferenz selbst am 24. bis 26. Februar waren wenige Leute von Occupy da, aber viele Organisationen von außerhalb.
Meist etablierte, eher linksgerichtete Vereinigungen haben sich dort getroffen, mit Occupy als Plattform, um eben einmal sinnvoll miteinander zu sprechen. Man hat versucht, an den Gemeinsamkeiten weiterzuarbeiten und die Unterschiede beiseite zu lassen.
Die Verbindung zu anderen Occupy-Bewegungen findet dabei in erster Linie über das Telefon und Internet statt, weil einfach das Herumreisen schwierig ist.
Mit Düsseldorf und Berlin stehen wir relativ gut in Verbindung, sobald es aber über die Grenze oder auch über eine Sprachbarriere

hinweg geht, sieht es schlechter aus. Wir hatten mit London einigen Kontakt, da waren auch ein paar Aktivisten mehrmals hier, die haben uns geholfen unser IT-Zelt auf Vordermann zu bringen und dergleichen, aber so etwas kommt eher sporadisch vor.

Habt ihr das Gefühl, schon etwas erreicht zu haben?

Es kommt auf den Maßstab an, der angelegt wird: Wenn ich sage, ich möchte Aufklärung betreiben, dann sind wir sehr gut darin. Wenn ich sage, ich möchte in der Politik gewisse Punkte ins Gespräch bringen, dann sind wir sehr gut darin. Occupy als kritische Stimme hat sich auf jeden Fall etabliert.
Dieses Gefühl, dass man selber nicht aktiv in der Politik oder bei der Meinungsbildung der Massen aktiv mitwirken kann, was viele Leute haben – also viele, die hier vorbeikommen beschweren sich, dass irgendwas nicht passt und sie selber das Gefühl haben, nichts machen zu können – ist reine Illusion.
Denn so ist am Ende keiner verantwortlich und trotzdem wird das Schlechte verwirklicht. Wenn die Leute sich aber beim Aufwachen sagen würden: Wenn ich heute aufhöre, Mist zu bauen, ist der Misthaufen morgen kleiner. Die gesellschaftlichen Regeln machen wir uns selbst.
Allerdings sind wir noch nicht soweit gekommen wie zum Beispiel die Ökologie-Bewegung in den letzten 20 Jahren: Wir haben noch nicht genug Leute erreicht, um einen gesellschaftlichen Wandel einzuleiten. Man muss sich ein kleines bisschen drauf verlassen, dass es funktioniert. Dazu gehören Vertrauen und vielleicht ein Stückchen Glaube an das menschliche Miteinander.

IMPRESSUM

Redaktion
Campus Verlag

Umschlagmotiv und -idee
Anne Strasser, Hamburg

Layout, Gestaltung, Satz, Umschlaggestaltung
Sosumi Corporate- und Kreativagentur

Gesetzt aus
The Liberation (Open-Source-Font)
Octin Spraypaint (Free Font)

Fotos
Meghann Munro und Sabrina Syben

Karten und Illustrationen
Sosumi Corporate- und Kreativagentur

Druck und Bindung
CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

Wir organisieren einen Gutteil unseres Lebens um die Möglichkeit von etwas, von dem wir nicht so recht glauben, dass es tatsächlich jemals passieren könnte…

Und dann passiert es doch.

David Graeber